Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begibt sich von Kiel aus am 28. d. zu kurzem Jagdaufenthalt bei dem Herzog von Ratibor nach Schloß Raudten.

* Gerüchtweise verlautet, der Herzog von Cumberland sei bereit, im Sinne der preußischen Regierung auf die Krone Hannovers endgültig zu verzichten.

* Bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Spanien sollen sich, wie aus Madrid gemeldet wird, Schwierigkeiten ergeben haben, an denen die weiteren Konferenzen wahrscheinlich scheitern werden.

* Der Bundesrat hat die Vorlage betreffend den Bau der Eisenbahnen Kubub-Keetmanshoop angenommen; sie wird dem Reichstage sofort zugehen.

* Vom Reichskanzler ist die zeitgemäße Reform des amtsgerichtlichen Prozesses in die Wege geleitet. Zur Verständigung über die Grundlagen des neuen Verfahrens sind im Reichsjustizamt zu Berlin Abgeordnete des preußischen Justiz- und des preußischen Finanzministeriums, der bayrischen, sächsischen, württembergischen, badischen und hessischen Regierung, der Hansestädte und der Reichslande zu einer mehrtägigen Konferenz zusammengetreten.

* Die Ernennung des Ritterschaftsrats und Rittergutsbesitzers v. Arnim auf Kriewen zum preußischen Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Gleichzeitig ist der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg von der Leitung des Landwirtschafts-Ministeriums entbunden worden.

* Eine längere, von Exzellenz Dernburg ausgearbeitete Denkschrift über die deutschen Kolonien ist beim Reichstag eingegangen.

* Die Frauenrechtlerin Fräulein Dr. Anita Augspurg, die wegen mehrfacher Beleidigung der Hamburger Polizei angeklagt war, wurde nach fünfstündiger Beratung zu 200 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tagen Haft verurteilt. Anita Augspurg hat sofort gegen dieses Urteil die Revision angemeldet.

Österreich-Ungarn.

* Der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Prag, den die Tschechen nach dem Besuch des Kaisers in Deutsch-Böhmen bei der Reichenberger Ausstellung als Ausgleich dafür erwirkten und für den sie besondere Veranstaltungen vorbereiten, kann nicht vor dem Monat Januar erfolgen, da der Kaiser bis Weihnachten in Budapest bleibt und das Programm für den Prager Aufenthalt des Kaisers mit Rücksicht auf seine Gesundheit unter Vermeidung öffentlicher Veranstaltungen festgestellt werden muß.

* Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag Tollinger auf Einführung des Pluralwahlrechts mit 201 gegen 143 Stimmen ab. Damit ist das Schicksal der Wahlreform entschieden. Künftig wird in Österreich jeder Wähler nur eine Stimme haben, gleichviel ob er viel oder wenig Steuern zahlt. Der Abstimmung ging eine überaus heftige Debatte voraus.

* Im Justizausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses drohten Justizminister Polonyi und Handelsminister Kossuth mit dem Rücktritt des Kabinetts für den Fall, daß man beschließe, das Kabinett Fejervary in Anklagezustand zu versetzen.

Frankreich.

* Bei den Kircheninventar-Aufnahmen kam es wieder zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen der widerstrebenden Bevölkerung und den Organen der Polizei und des Militärs. In der Kirche von Linselles bei Lille wurde ein Offizier des 127. Infanterie-Regiments schwer am Kopfe verwundet; in verschiedenen Kirchen der Bretagne und des Südens erlitten Gendarmen und Bauern Verwundungen. In Walreghem wurden 12 Soldaten verwundet und sechs Ruhestörer verhaftet.

* Der Senat genehmigte das Handelsabkommen mit der Schweiz.

* In der Deputiertenkammer erklärte der Marineminister Thomson, es sei nicht richtig, daß er dem Marinerat geraten habe, mit dem Bau von Torpedobooten innezuhalten, er sei allerdings der Meinung, daß große Panzerschiffe und Unterseeboote besonders nötig seien. Der Minister wies dann auf die Bestrebungen Englands und Deutschlands hin, ihre Flotten auf der Höhe zu erhalten, und betonte, daß nach den letzten Untersuchungen die Turbinen günstige Ergebnisse gehabt hätten.

Der neue preuß. Landwirtschaftsminister v. Arnim.

* Die Entschädigung für die Deputierten hat die Deputiertenkammer debattelos auf Grund eines Antrags auf 15 000 Frank erhöht.

England.

* Im Oberhause ist die Einzelberatung über das Unterrichtsgesetz zum Abschluß gebracht worden. Die Änderungen sind so eingreifend, daß die liberalen Kreise der Ansicht sind, die Grundzüge des ursprünglichen Gesetzes seien vollständig ins Gegenteil verkehrt und das Gesetz sei verändert worden. Es sind indessen Anzeichen dafür vorhanden, daß ein Abkommen zwischen dem Oberhause und dem Unterhause getroffen werden wird.

Luxemburg.

* Der Großherzog von Luxemburg ist aufs neue schwer erkrankt.

Norwegen.

* Die Regierung hat beschlossen, bei den Mächten (einschließlich Rußlands!) einen Neutralitätsvertrag anzuregen. Eine Denkschrift, die diesen Plan ausführlich behandelt, wird demnächst dem Storthing zugehen.

Spanien.

* Die Zustände in Marokko, wo abermals französische Offiziere tätlich beleidigt wurden, machen unbedingt ein Eingreifen der zur Ausführung des Marokko-Abkommens erwählten Mächte (Spanien und Frankreich) notwendig. Die spanische Regierung hat im ganzen 1500 Mann aufgeboten, die unverzüglich nach Tanger abgehen sollen. Die Mächte sind mit dem Vorgehen Spaniens und Frankreichs vollkommen einverstanden, so daß etwaige neue Verwickelungen in Europa nicht zu befürchten sind.

* Die Regierung hat den Cortes einen Gesetzentwurf unterbreitet betr. die Gültigkeitserklärung des Abkommens von Algeciras.

* Der Kriegsminister veröffentlicht eine amtliche Verfügung, die die Bewerbung um Zulassung zur Stellung von Instrukteuren des Polizeikorps in Tanger, Casablanca, Tetuan und Larasch eröffnet, dessen Bildung in dem Abkommen von Algeciras vorgesehen ist.

Rußland.

* Der Zar hat auf Grund einer Entscheidung des Ministerrats befohlen, daß die Schüler der Spezialklassen des Kadettenkorps der Marine den Fahneneid leisten müssen. Schüler der drei oberen Klassen haben den Eid schon geleistet.

* Der Ministerrat hat die Vorlage über den Bau der Amur-Bahn bis Chabarowsk genehmigt.

* Wegen der zunehmenden Gärung unter der Arbeiterschaft schloß die Militärbehörde in Warschau die dortigen, einer deutschen Gesellschaft gehörenden Gaswerke und läßt jetzt Sappeure in den Anstalten arbeiten.

Balkanstaaten.

* Der rumänische Kriegsminister General Manu hat einen Befehl an die Armee erlassen, nach welchem es den Offizieren aller Grade streng verboten wird, sich an der Politik zu beteiligen, und es wird den Garnisonskommandanten zur Pflicht gemacht, die Offiziere zu bestrafen, wenn sie politische Klubs besuchen.

* Die kretische Nationalversammlung ist bald nach der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in die Beratung der Verfassungsrevision eingetreten. Die Nationalversammlung ermächtigte die Regierung, alle geeigneten Schritte bei den Schutzmächten zur Aufhebung des Kriegsgesetzes zu unternehmen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag führte am Donnerstag die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung zu Ende. Die Debatte brachte wesentlich Neues nicht mehr. Das Gesetz wurde im wesentlichen in der Form der Kommissionsbeschlüsse angenommen, ebenso die von der Kommission beantragten Resolutionen betr. die Baukontrolle, den Bauarbeiterschutz und die Lehrlingshaltung. Abgelehnt hingegen wurde mit 130 gegen 126 Stimmen die Resolution, in der ein Gesetz über die Verpflichtung von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern zum Besuch von Fortbildungsschulen gefordert wird. Zur Annahme kam dann ein Antrag Trimborn (Zentr.), der auf landesrechtliche, aber möglichst gleichmäßige Regelung der Frage abzielt. — Es folgte die zweite Lesung des Gesetzes über den Schutz des Urheberrechts an Werken der bildenden Kunst und Photographie. Das Gesetz, das der Photographie und dem Kunstgewerbe den Urheberschutz bringt, dessen sie bisher entbehrten, fand allgemeine Zustimmung.

Am 23. d. wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie fortgesetzt bei § 23, der vom Verbrecheralbum und Steckbrief handelt. Die Regierungsvorlage gibt die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung von Bildnissen durch die Behörden für amtliche Zwecke frei. Die Kommission hat den unbestimmten Begriff „amtliche Zwecke" bestimmter begrenzt durch die Fassung „für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit" und außerdem das Erfordernis der richterlichen Anordnung eingefügt.

Abg. Henning (kons.) beantragt, das Erfordernis der richterlichen Anordnung zu streichen. Die Sozialdemokraten im Gegenteil wollen diese Bestimmung noch verschärfen durch Einfügung des Wortes „nur". Die Sozialdemokraten bringen weiter ihren Antrag aus der Kommission wieder ein, wonach die Befugnis der Behörden nicht gelten soll bei politischen und Streikvergehen sowie bei Übertretungen im Sinne des § 1 des Reichs-Strafgesetzbuchs. Die Regierung hat in der Kommission erklärt, daß die Annahme dieses Antrages das ganze Gesetz zum Scheitern bringen würde. Die Kommission hat sich daher auf eine Resolution beschränkt.

Abg. Müller-Meinigen (frs. Vp.) stellt fest, daß in der Kommission die Vertreter sämtlicher politischer Parteien die Porträtierung wegen politischer Vergehen als einen Mißbrauch erklärt haben.

Abg. Fischer (soz.) fordert die Beseitigung der Polizeiwillkür im Gesetze selbst, eine Resolution habe keine Bedeutung.

Abg. Porzig (kons.) erklärt die Annahme des Antrages Henning als Voraussetzung für die Zustimmung eines Teiles seiner Freunde zum ganzen Gesetze.

In der weiteren Debatte erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die Annahme der Kommissionsfassung mit dem Erfordernis der richterlichen Anordnung für die Regierung unannehmbar sei.

Schließlich wird der konservative Antrag angenommen und das Porträtieren durch die Polizei von der richterlichen Genehmigung abhängig gemacht.

Die §§ 24 bis 29 (Dauer des Schutzes des Urheberrechts auf 10 Jahre) werden debattelos angenommen, ebenso die §§ 30 bis 49 (Rechtsverletzung und Strafbestimmungen) und der Rest des Gesetzes.

In einer Resolution wird der Reichskanzler ersucht, bei der demnächst in Deutschland stattfindenden internationalen Urheberrechtskonferenz ein gemeinsames Vorgehen aller dem Berner Verbande angehörigen Staaten zur Beseitigung der Härten der Urheberrechtsgesetzgebung der Vereinigten Staaten von Amerika anzuregen.

Die Resolution wird angenommen und die Petitionen für erledigt erklärt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend gewerbliche Berufsvereine (Verleihung der Rechtsfähigkeit).

Abg. Trimborn (Zentr.): Das vorliegende Gesetz ist außerordentlich ernst und wichtig, daher ist eine eingehende Prüfung in einer Kommission von 21 Mitgliedern nötig. Das Zentrum hat wiederholt ein solches Gesetz verlangt. Die dem Gesetz vorausgegangene Kritik ist nicht gerade verlockend gewesen in den sozialdemokratischen Zeitungen. Diese war à la ‚Vorwärts', das sagt genug. Diese Zeitung bewegte sich in Ausdrücken, wie „neues Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter", „ungeheuerliche Angriffe gegen Menschenrechte", „die Vorlage ist nichts als eine Versicherung der Arbeitgeber gegen die Folgen des Streiks usw." Der Standpunkt der christlichen Gewerkvereine steht offiziell noch nicht fest, die Materie ist außerordentlich schwer, und deshalb ist es übereilt, daß die Sozialdemokratie zu einer schroffen Ablehnung gelangte. Die Vorlage ist keine Zuchthausvorlage, sie ist kein Sozialistengesetz, kein Ausnahmegesetz. Die Regierung hat die beste Absicht gehabt, den bisherigen Zustand zu bessern, die Vorlage ist keine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustande, sie stellt die erste Bresche dar, die in das Vereins- und Versammlungsrecht der Einzelstaaten gelegt ist, sie ist der erste Ausblick auf eine reichsgesetzliche Regelung der Vereinsgesetzgebung. Bedauerlich ist es, daß die Bauernvereine nicht mit die gewerblichen Berufsvereine in diese Vorlage einbezogen werden, ein großer Erfolg aber ist es, daß die Vereine sich nun auch mit Lohn- und Arbeitsangelegenheiten beschäftigen dürfen. Bezüglich der Schadenersatzfrage sollte uns der Beschluß des englischen Unterhauses, der die zivilrechtliche Haftung der Berufsvereine ausschließen will, ein Anlaß sein, die Frage eingehend zu prüfen. Die Vorlage sieht vor, daß bei Strafe der Entziehung der Rechtsfähigkeit die Berufsvereine Streiks von Wasser-, Gas- und Elektrizitätsarbeitern nicht unterstützen dürfen. In vielen Punkten ist sie nicht klar genug und so schwankt die Wagschale hin und her. Es werden in der Kommission die Vorlage nach allen Richtungen hin prüfen; so wie sie jetzt vorliegt, genügt sie nicht. Der Geist der Kaiserlichen Botschaft über die sozialpolitische Gesetzgebung möge auch in dieses Gesetz einkehren.

Abg. Legien (soz.): Abg. Trimborn hat wie ein Regierungskommissar gesprochen. In der Vorlage herrscht nach seinem Zugeständnis der böse Geist, der uns die Zuchthausvorlage und das Umsturzgesetz gebracht hat. An der Vorlage ist nichts Gutes, sie entzieht den Arbeitern die Menschenrechte, darüber hätte Herrn Trimborn nicht der ‚Vorwärts' zu belehren brauchen, da hätte er sich bei Herrn Giesberts, der Zentrumsabgeordneter und Führer der christlichen Gewerkschaften ist, seine Informationen holen können. Alles, was von den Regierungen kommt, wird von uns mißtrauisch entgegengenommen. Wir bewundern ihren Mut, heute mit einem Gesetz zu kommen, das das Gespötte der ganzen zivilisierten Welt anreizt. Die unhaltbaren Zustände auf dem Lande sollen mit dem Ausschluß der Bauern-Vereine aus der Vorlage zu einer dauernden Einrichtung gemacht werden. Auf die Eisenbahnarbeiter wird die Vorlage genau denselben Erfolg ausüben, wie er bei den Bergarbeitern trotz aller Gesetze zu konstatieren ist. Die Ausschließung der landwirtschaftlichen Berufsvereine steht in Deutschland einzig da und müßte schleunigst beseitigt werden, alle übrigen Kulturstaaten besitzen dieses Recht schon längst. Den Ausarbeitern dieses Gesetzes scheint jede Kenntnis der internationalen sozialpolitischen Gesetzgebung abzugehen. Redner kritisiert darauf die Vorlage in ihren Einzelheiten, indem er gegen den Abg. Trimborn polemisiert. Der Gesetzentwurf sei tatsächlich nur geeignet, das Unternehmertum zu schützen, anstatt die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Der Weg zum Herzen.

3] Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

„Nun ja, man wird älter, verständiger, vielleicht daß ich mich dann auch für die schönen Künste begeistere. Jetzt jedoch bin ich jung, und für die Jugend taugen all das ernste Denken, all solche feierlichen Lebensansichten nicht; die Jugend will allein genossen sein."

Mit übermütigen Blicken schaute Melitta zu ihrem Nachbar auf. Ach und es lag in diesem sonnigen jungen Antlitz ein Reiz, ein Zauber, dem schwer zu widerstehen war.

Dem Doktor Bergen war es, als müsse er schützend die Hände breiten über diesen Liebling der Natur, damit nie des Lebens rauhere Seite dieses glückliche Dasein trübe.

Und wieder und immer wieder lenkte Doktor Bergen seine Schritte nach dem Bendeloschen Hause, nie brauchte Melitta des Donnerstags abends vergebens seiner zu harren. Draußen in der Natur war der Frühling eingezogen mit hellem Sang und Klang, doch liebte man es, die Abende noch in den Salons zuzubringen, und besonders herrschte in dem Salon des Kommerzienrats Bendelo seit einiger Zeit ein ungemein animierter Ton. Doktor Bergen hatte es verstanden, der ziemlich oberflächlichen Unterhaltung dort einen etwas gediegeneren geistigen Gehalt zu geben, und vor allem suchte er bei Melitta das Interesse für höhere Dinge zu wecken. Und es schien auch, als ob seine Bemühungen nicht ganz ohne Erfolg blieben. Auf seinen Vorschlag, klassische Sachen mit verteilten Rollen zu lesen, ging sie mit lebhaftem Interesse ein und las die von ihm zuerteilten Rollen mit Verständnis und Ausdruck. Doch ihr unruhiger Sinn wurde bald der Sache überdrüssig, besonders nachdem man einen Abend Lessings Nathan gelesen, welche Dichtung sie für bodenlos langweilig erklärte.

„Ich finde, daß wir uns nun lange genug mit den Klassikern beschäftigt haben," rief sie gelangweilt, „und schlage vor, lebende Bilder zu stellen oder ein Lustspiel aufzuführen."

Dieser Vorschlag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, nur Bergen runzelte die Stirn und blickte finster auf Melitta, deren zierliche Gestalt eifrig demonstrierend von einem zum andern huschte. Jetzt stand sie dicht vor ihm.

„Sie scheinen von meinem Vorschlage nicht entzückt, gestrenger Herr Doktor?" fragte sie, schelmisch zu ihm aufschauend.

„Nein, ich hatte andre Pläne, ich dachte in nächster Zeit einige von den griechischen Tragödien in Vorschlag zu bringen.

„Um Gottes Willen, nun noch griechische Tragödien; wir sind doch keine Gymnasiasten! Bleiben Sie mir mit den alten Griechen vom Leibe; Schiller und Goethe lasse ich noch gelten, aber Sophokles, Euripides, nein, davon verstehen wir hier alle nichts! Und nun glätten Sie Ihre Stirn, lauschen Sie den entzückenden Weisen, welche Fräulein Hermine den Tasten entlockt, wir wollen tanzen!"

„Tanzen! Jetzt, o, entschuldigen Sie mich, wenn ich nicht daran teilnehme," erwiderte Bergen, und zog sich schmollend in eine Ecke zurück. Aber trotz seines Unmuts hingen seine Blicke wie gebannt an Melitta, wie sie so leicht, so graziös an ihm vorüberschwebte, und heißes Verlangen erfaßte ihn, auch einmal diese Elfengestalt in den Armen zu halten.

Melitta lächelte, als er jetzt vor ihr stand und um einen Tanz bat.

„Ist der Zorn verflogen über die Verächterin der alten Griechen?" fragte sie.

„Wer könnte Ihnen zürnen?" rief Bergen, mit einem leidenschaftlichen Blick in ihr lachendes Antlitz schauend.

Sie errötete ein wenig, aber dann blitzte es triumphierend auf in ihren dunkelblauen Augen. Sie wurde sich in diesem Moment ihrer Macht bewußt über diesen ernsten, interessanten Mann. Diese stolzen Lippen, sie werden es bald aussprechen, das bedeutungsvolle Wort, das so viel Glück und so viel Leid enthält. Leuchtet sie doch in seinen Augen, die tiefe leidenschaftliche Liebe! Die Hand, die jetzt die ihre faßt, zitterte merklich und seine Stimme hatte einen so eigenen vibrierenden Klang. Fräulein Hermine spielte eine schmachtende Polka; sie tanzten und als er sie dann wieder nach der lustigen Ecke führte, und sich zu ihr auf den kleinen blauen Diwan setzte, da meinte Melitta, das Leben noch nie so schön gefunden zu haben!

Fast andächtig lauschte sie seinen Worten und schaute in das tieferregte Antlitz. — Es ist ein berauschendes Gefühl für ein Frauenherz, zu sehen, wie sie eines Mannes Sein ganz aus den Fugen gebracht; doch wehe derjenigen, die diese Macht mißbraucht und mit einem Herzen spielt, das ihr heißes, ernstes Lieben entgegenbringt.

* * *

Melitta harrte seit jenem Abend mit Ungeduld, daß das entscheidende Wort von Doktor Bergen gesprochen wurde. Sie malte es sich mit den lebhaftesten Farben aus, wie beglückend es sein müsse, wenn er sie seine kleine Braut nennen und sie an seinem Arme in den schönen, duftigen Frühling hinauswandern würde, an dem blauen Strom entlang, weit hinaus in die tiefe, stille Einsamkeit der Natur, wo keines Menschen Stimme weiter ihr Ohr berührte, als die eine heißgeliebte, verwoben mit den süßen Stimmen, die uns den Frühling künden. Das junge Mädchen ahnte es dunkel, daß sie vor allem des Halters, der Stütze eines ernsten Mannes bedurfte für ihre künftigen Lebenstage, dessen heißes Lieben all ihre kleinen Fehler und Schwächen großmütig übersah.

Aber das ersehnte Wort blieb ungesprochen, und Melitta gehörte nicht zu den sanften, duldenden Frauencharakteren, die mit Ergebung ihr Schicksal erwarten. Nachdem sie sich das Köpfchen zergrübelt und viel darüber nachgedacht, warum er nicht einmal die Liebe, die ihr aus jedem seiner Blicke entgegenleuchtete, gestand, begann sie finstere Pläne zu schmieden. Sie wollte es ihm klar machen, daß ihre Hand begehrenswert, daß es sich lohnte, den Preis zu erringen, ohne Zögern und Bedenken.

Arme, kleine Melitta, du ahnst es nicht, daß du mit diesen kindischen Plänen dein Verhängnis

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN